

Zur Erinnerung an den Ornithologen Johannes W. Stolz (1881–1917)

Von JOACHIM ULBRICHT

Mit den folgenden Zeilen soll an einen Mann erinnert werden, der sich um die ornithologische Erforschung der Oberlausitz sehr verdient gemacht hat und dessen Todestag sich in diesem Jahr zum einhundertsten Male jährt: Johannes Wilhelm Stolz (Abb. 1). Sein Leben endete am 27. September 1917 in einem Lazarett an der Westfront in Frankreich, wo er den Verletzungen erlag, die ihm von einem Geschoss zugefügt worden waren.

Im Jahre 1911 hatte J. W. Stolz im Jubiläumsband zum 100-jährigen Bestehen der Naturforschenden Gesellschaft zu Görlitz seine Arbeit „Ueber die Vogelwelt der preussischen Oberlausitz in den letzten zwölf Jahren“ (STOLZ 1911a) veröffentlicht. War er bis dahin nur mit zwei kleineren ornithologischen Publikationen an die Öffentlichkeit getreten (STOLZ 1905a, b), so qualifizierte er sich mit dieser Veröffentlichung binnen weniger Jahre zum damals wichtigsten Vertreter der Vogelkunde in der Region.

Stolz, der am 25. Januar 1881 in Paramaribo/Südamerika als Sohn eines Herrnhuter Missionars zur Welt kam und im Alter von sieben Jahren nach Deutschland geschickt wurde, um in der Herrnhuter Brüdergemeine erzogen zu werden, ging nach seiner Konfirmation nach Niesky, um sich im dortigen Pädagogium zum Lehrer ausbilden zu lassen. In dieser Zeit nutzte er die Möglichkeit für einen zweijährigen Urlaub zum Studium der Naturwissenschaften an den Universitäten Greifswald und Halle. Nach seiner Rückkehr nach Niesky erhielt er 1907 eine Stelle zunächst als kommissarischer und später als ordentlicher Seminarlehrer am Pädagogium (KAYSER 1922, 1924).

Einige Jahre zuvor – bereits als Jugendlicher – hatte er dort die Bekanntschaft mit William Baer, dem Verfasser der wichtigen Abhandlung „Zur Ornithologie der preussischen Oberlausitz“ (BAER 1898) gemacht, welcher auch nach seinem Weggang nach Tharandt ein Freund und Mentor für ihn blieb und in dessen Fußstapfen er gewissermaßen trat. Stolz schrieb dazu: „Bei dieser Fortsetzung der Arbeiten meines Freundes Baer erstreckten sich meine Untersuchungen immer ausgesprochener nach zwei Richtungen, zuerst der Prüfung der Beständigkeit in Vorkommen und Häufigkeit der Arten, wie sie in der oben angezogenen Schrift dargestellt werden, und ferner der Erweiterung jener Darlegungen auf alle Teile der preussischen Oberlausitz, auch gerade auf solche, die Baer persönlich zu besuchen keine Gelegenheit hatte“ (STOLZ 1911a, S. 1–2).

Sowohl für die erste Zusammenstellung (STOLZ 1911a) als auch in seiner weiteren Arbeit, die vor allem in der einige Jahre später erschienenen „Nachlese“ (STOLZ 1917a) ihren Niederschlag fand, griff J. W. Stolz auf verschiedene Datengrundlagen zurück. Zum einen waren das seine eigenen Beobachtungen, welche er bei Exkursionen in der näheren und weiteren Umgebung seines Wohnortes durchführte, so z. B. im Teichgebiet Niederspree (STOLZ 1913). Neben seiner beruflichen Tätigkeit im Pädagogium blieb ihm dafür allerdings nur wenig Zeit, was er z. B. in seinen Briefen an Hugo von Rabenau mehrfach beklagte. Trotzdem kam im Laufe der Jahre eine Vielzahl von Daten zusammen, von denen die wichtigsten in seine Publikationen Eingang fanden und, wenn er es für angebracht hielt, auch etwas ausführlicher geschildert wurden.

Ebenso wichtig war die Einbeziehung von Beobachtungsdaten anderer im Gebiet tätiger Ornithologen. Es waren dies vor allem Herbert Kramer, dessen älterer Bruder Heinrich Kramer sowie Otto Uttendörfer. Mit dem Letztgenannten teilte er auch sein Interesse für die Rupfungskunde (STOLZ 1905b).

Ein wichtiges Anliegen war Stolz der vorsichtige Umgang mit den Daten fremder Beobachter: „*Eigene, wiederholte und sorgfältige Beobachtungen sind die wichtigste Grundlage für avifaunistische Berichte. Daneben sind freilich Mitteilungen, die man von anderen erhält, nicht zu entbehren, aber sie bedürfen genauer Nachprüfung und Kontrolle*“ (STOLZ 1914, S. 293). Seine kritische Haltung, wie sie im oben zitierten Artikel zu einer Publikation von VIETINGHOFF (1913) besonders zum

Ausdruck kommt, hat ihm sicher nicht nur Freunde eingebracht: „*Dieser Aufsatz ist offensichtlich mit großer Liebe zur Vogelwelt geschrieben, aber leider bringt er keinen Fortschritt unserer Kenntnisse der Vogelwelt der Oberlausitz, vielmehr ist die Unsicherheit, ja direkte Irrtümlichkeit mancher Angaben nur geeignet, Verwirrung zu erzeugen*“ (S. 292). Vietinghoff, der zum Zeitpunkt des Erscheinens seiner Arbeit erst 18 Jahre alt war, dürfte diese Kritik damals als ziemlich harsch empfunden haben.

Stolz scheute oft keine Mühe, um an wichtige Materialien heranzukommen. So bemühte er sich zum Beispiel intensiv um Unterlagen des bereits von BAER (1898) gewürdigten, in Muskau ansässigen Wilhelm Wolf, der sich vorwiegend mit brutbiologischen Fragen beschäftigte und eine große Eiersammlung besaß. Zudem galt sein besonderes Augenmerk interessanten avifaunistischen Belegen. Im

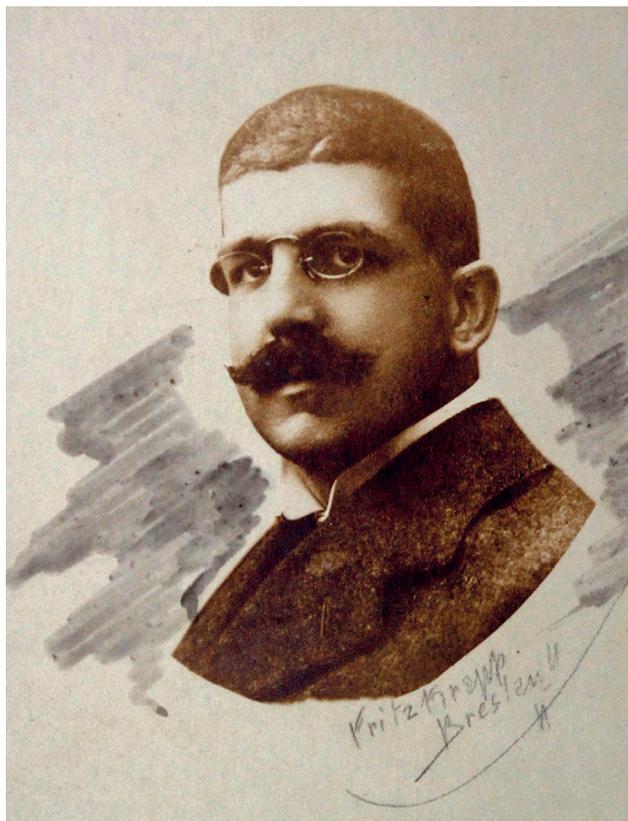


Abb. 1: Bildnis von Johannes Wilhelm Stolz. Quelle: Archiv Senckenberg Museum für Naturkunde Görlitz.

Falle eines Ohrentauchers (*Podiceps auritus*) im Prachtkleid, welchen Kammerherr von Funcke Ende April 1905 bei Steinölsa erlegt hatte, gelang es ihm zwar nicht, das Präparat für die Sammlung der Naturforschenden Gesellschaft zu Görlitz sicherzustellen, doch konnte er immerhin ein Aquarell davon anfertigen, welches einer seiner Publikationen (STOLZ 1911a) beigefügt ist (s. Abb. 2).

Von seiner künstlerischen Begabung zeugten aber nicht nur seine Vogelbilder, sondern auch die akkurat ausgeführten Kartendarstellungen zum Vorkommen einiger Arten in der preussischen Oberlausitz, die seine beiden größeren Abhandlungen illustrierten. Die Karten widmeten sich in der ersten größeren Arbeit (STOLZ 1911a) den Kolonien des Graureihers (*Ardea cinerea*) und der Lachmöwe (*Larus ridibundus*), den Brutorten des Kranichs (*Grus grus*), den Horststandorten des Weiß- und Schwarzstorchs (*Ciconia*

ciconia, *C. nigra*) sowie den Vorkommen von Blauracke (*Coracias garrulus*) und Wiedehopf (*Upupa epops*). Und seiner „Nachlese“ (Stolz 1917a) fügte er neben einer aktualisierten Darstellung der Verbreitung des Weißstorchs (s. Abb. 3) auch eine Karte mit den Vorkommen der Gebirgsstelze (*Motacilla cinerea*; s. auch Stolz 1911b) bei. Die Darstellung der Verbreitung bestimmter Vogelarten in Karten war damals noch keineswegs allgemein üblich, so dass Stolz in dieser Hinsicht – zumindest in der Oberlausitz – als Pionier angesehen werden kann.

Von besonderer Bedeutung war für J. W. Stolz seine Bekanntschaft mit dem Direktor des Museums und der Bibliothek der Naturforschenden Gesellschaft zu Görlitz, Dr. Hugo von Rabenau. Zwischen beiden entwickelte sich ein reger Briefwechsel, welcher in Teilen erhalten geblieben ist und im Archiv des Naturkundemuseums Görlitz aufbewahrt wird. Aus einigen Briefen geht hervor, dass Stolz sich sehr für die Sammlung des Museums interessierte und engagierte. So schrieb er z. B. am 19.12.1911 an Rabenau: „Als eine ganz nützliche Arbeit von meinem Standpunkt aus, könnte ich es bezeichnen, wenn ich

einmal die gesamte Lausitzer Vogelsammlung des Museums gründlich durchsähe und einen Katalog davon aufstellte. Ich würde dann auch um eine gleichmäßige Neuetikettierung der Vögel bitten. Als nomenklatorische Grundlage dürfte sich wohl Reichenows ‚Kennzeichen der Vögel Deutschlands‘ empfehlen. Ich bin gern bereit, die wissenschaftlichen Namen persönlich mit Rundschrift auf die Etiketten zu schreiben, damit sie leicht erkennbar sind. Wieweit ich die, zu solcher Arbeit notwendige, Sesshaftigkeit entfalten kann, haben Sie vielleicht zu prüfen schon Gelegenheit gehabt.“ Und am 19.7.1912: „Ist die Etikettierung erledigt, und Sie gestatten mir gütigst noch längeren Aufenthalt, dann kommt, *utile cum dulci* vereinigt, ein eingehendes Studium der Eiersammlungen Ihres Museums.“

Im Frühjahr 1913, nachdem das Seminar der Brüdergemeine in Niesky aufgelöst worden war, trat J. W. Stolz eine Stelle als Lehrer an der städtischen Mittelschule in Trachenberg in Schlesien an, dessen Umgebung für seine reichhaltige Vogelwelt bekannt war. Seine ornithologischen Studien in der Oberlausitz fanden damit freilich weitgehend ein Ende. Zu Beginn des ersten Weltkrieges – im Sommer 1914 – meldete er sich freiwillig für den Sanitätsdienst, den er dann das ganze Jahr 1915 in einem Lazarett in Frankreich ableistete. Im Frühjahr 1916 wurde Stolz in die „Landeskundliche Kommission für die wissenschaftliche Erforschung des Königreichs Polen“ als Assistent von Professor Pax berufen. Die ornithologischen Ergebnisse dieser Tätigkeit fanden ihren Niederschlag in einer Publikation im Journal für Ornithologie (Stolz 1917b) sowie in einem Vortrag über „Die Vogelwelt Polens“, den J. W. Stolz auf einer Sitzung der botanisch-zoologischen Sektion der Naturforschenden Gesellschaft zu Görlitz im Januar 1917 hielt (s. Rabenau 1925). Wenige Wochen später bekam er die Einberufung als Soldat und wurde bald darauf in ein Garde-Feldartillerieregiment an die Westfront geschickt, wo er am 26. September 1917 an den Folgen seiner Verletzungen verstarb. Ein besonders tragisches Moment war dabei, dass es zu diesem Zeitpunkt bereits die Nachricht gab, wonach J. W. Stolz zum 1. Oktober von der Front abberufen und in einen wissenschaftlichen Versuchstrupp, in dem bereits Professor Pax

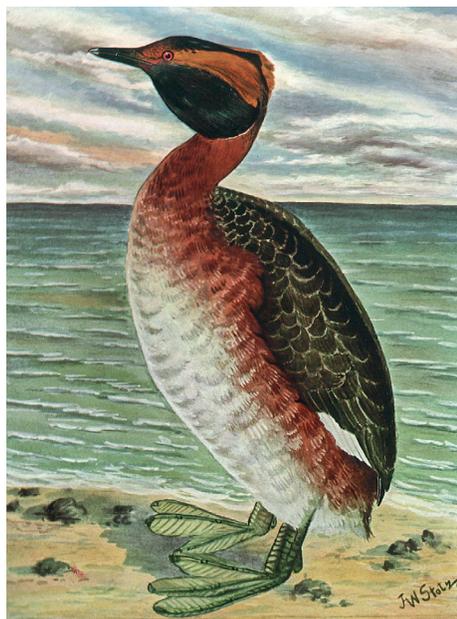


Abb. 2: Ohrentaucher (*Podiceps auritus*). Anhand eines Präparates angefertigtes Bild von J. W. Stolz (aus Stolz 1911a).

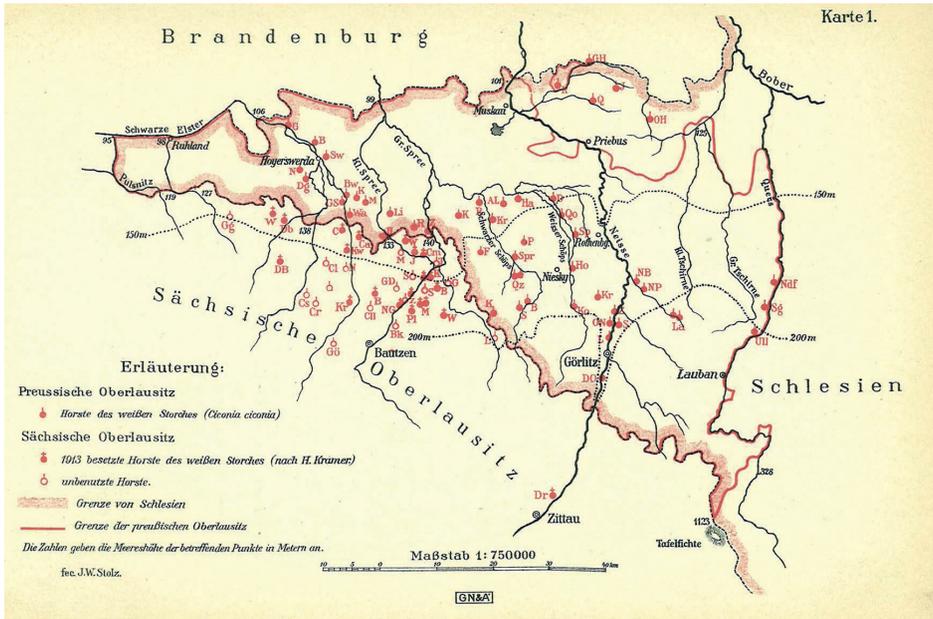


Abb. 3: Vorkommen des Weißstorchs (*Ciconia ciconia*) in der preussischen und Teilen der sächsischen Oberlausitz, aus STOLZ (1917a).

tätig war, eingegliedert werden sollte. In einem Brief an Hugo von Rabenau schrieb Rektor Irmner von der Mittelschule in Trachenberg (14.10.1917): „Wer weiß, ob nicht bloß wenige Stunden fehlten, die sein Leben der Wissenschaft und uns gerettet hätten.“

Trotz der relativ kurzen Zeit, die ihm für sein Wirken zur Verfügung stand, gehörte Johannes Wilhelm Stolz zu den wichtigsten Persönlichkeiten der über zweihundertjährigen Geschichte der ornithologischen Forschung in der Oberlausitz (s. ULBRICHT 2016). Er war ein Freizeitforscher im wahrsten Sinne des Wortes, der sich neben seiner Tätigkeit im Bereich der Ornithologie, welche wohl die tiefsten Spuren hinterließ, auch mit vielen anderen naturkundlichen Themen beschäftigt hat (s. auch BROZIO 2017).

Danksagung

Frau Kerstin Tschiedel bin ich für die Beschaffung von Dokumenten aus dem Archiv des Senckenberg Museums für Naturkunde Görlitz zu Dank verpflichtet, Herrn Dr. Fritz

Brozio danke ich für einige Hinweise. Das Senckenberg Museum für Naturkunde Görlitz stellte freundlicherweise das Portrait zur Verfügung.

Literatur

- BAER, W. (1898): Zur Ornis der preussischen Oberlausitz. Nebst einem Anhang über die sächsische. – Abhandlungen der Naturforschenden Gesellschaft zu Görlitz **22**: 225–336
- BROZIO, F. (2017): J. W. Stolz: Gedanken zum 100. Todestag. – Vortrag 27. Jahrestagung der Naturforschenden Gesellschaft der Oberlausitz. 25. März 2017, Görlitz
- KAYSER, C. (1922): J. W. Stolz †. – Berichte des Vereins Schlesischer Ornithologen **8**: 15–18
- KAYSER, C. (1924): J. W. Stolz – Ein Nachruf. – Abhandlungen der Naturforschenden Gesellschaft zu Görlitz **29**: 12–16
- RABENAU, H. v. (1925): Gesellschaftsnachrichten. Botanisch-zoologische Sektion. Jahres-Bericht 1916/17. – Abhandlungen der Naturforschenden Gesellschaft zu Görlitz **29**: 126–134
- STOLZ, J. W. (1905a): Ein Blick in das Vogelleben

- der preußischen Oberlausitz. – Ornithologische Monatsschrift **30**: 528–532
- STOLZ, J. W. (1905b): Der Speisezettel des Sperbers. – Ornithologische Monatsschrift **30**: 579–581
- STOLZ, J. W. (1911a): Über die Vogelwelt der preußischen Oberlausitz in den letzten zwölf Jahren. – Abhandlungen der Naturforschenden Gesellschaft zu Görlitz **27**: 1–71
- STOLZ, J. W. (1911b): Die Gebirgsbachstelze (*Motacilla boarula*) in der Oberlausitz. – 4. Jahresbericht des Schlesischen Lehrervereins für Naturkunde 1911/12, Görlitz: 50–52
- STOLZ, J. W. (1913): Die Vogelwelt des Teichgebietes von Spreer Heidehaus. – Berichte des Vereins Schlesischer Ornithologen **5**: 54–67
- STOLZ, J. W. (1914): Zu der Arbeit über „Ornithologisches aus den Grenzgebieten der sächsischen und preussischen Oberlausitz“. – Ornithologische Monatsschrift **39**: 292–295
- STOLZ, J. W. (1917a): Ornithologische Nachlese aus der Oberlausitz. – Abhandlungen der Naturforschenden Gesellschaft zu Görlitz **28**: 163–250
- STOLZ, J. W. (1917b): Ornithologische Ausbeute aus Polen im Sommer 1916. – Journal für Ornithologie **65**: 368–389
- ULBRICHT, J. (2016): Zweihundert Jahre ornithologische Freizeitforschung in der Oberlausitz. – Berichte der Naturforschenden Gesellschaft der Oberlausitz **24**: 3–18
- VIETINGHOFF, A. v. (1913): Ornithologisches aus den Grenzgebieten der sächsischen und preussischen Oberlausitz. – Ornithologische Monatsschrift **38**: 467–475

Anschrift des Verfassers

Dr. Joachim Ulbricht
Sächsische Vogelschutzwarte
Staatliche Betriebsgesellschaft
für Umwelt und Landwirtschaft
Park 2
D-02699 Neschwitz
E-Mail: joachim.ulbricht@smul.sachsen.de

Manuskripteingang	15.3.2017
Manuskriptannahme	22.3.2017
Erschienen	7.11.2017

